

Die neue Pflegefinanzierung: Eine Katastrophe für viele Menschen mit Demenz

Sehr geehrte Experten!

In der Schweiz leben etwa 60 000 an Demenz erkrankte Menschen zu Hause. Dies ist nur möglich dank der Pflege und Betreuung durch die Angehörigen. Ein Beispiel: Eine Person mit mittelschwerer Demenz braucht pro Tag rund 1,6 Stunden Hilfe bei den persönlichen Aktivitäten des täglichen Lebens (z.B. Anziehen) und rund 2,1 Stunden Unterstützung bei den übrigen Aktivitäten (z.B. Waschen, Kochen). Berechnet man den Wert dieser durch die Angehörigen geleisteten Arbeit (informelle Kosten), kommt man auf einen Jahresbetrag von 54 420 Franken pro Person mit mittelschwerer Demenz zu Hause (1). Auf die Gesamtzahl der Menschen mit Demenz bezogen, machen die informellen Kosten 2,8 Milliarden von insgesamt 6,3 Milliarden Franken Kosten aus.

Pflegefinanzierung bedroht Pflege zu Hause

So lange wie möglich zu Hause zu bleiben, ist nicht nur die günstigste Lösung für das Gesundheitswesen, sie entspricht auch dem überwiegenden Wunsch der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen. Dazu braucht es ergänzend eine bezahlbare professionelle Unterstützung durch die Spitex. Mit der am 1.1.2011 in Kraft getretenen neuen Pflegefinanzierung droht diese Lösung aus dem Gleichgewicht zu geraten. Die von Bundesrat und Parlament getroffene Regelung sieht neu als Prinzip eine Patientenbeteiligung bei der Pflege zu Hause vor und überlässt es den Kantonen, ob sie eine solche einführen wollen oder nicht. Das heisst, dass die Patienten für die Spitexpflege im einen Kanton nichts und im Nachbarkanton (oder vielleicht sogar in der Nachbargemeinde) bis zu 5800 Franken pro Jahr selber bezahlen müssen. Und wohlverstanden, Franchise und Selbstbehalt kommen noch dazu!

Diese zusätzliche finanzielle Belastung kann dazu führen, dass gerade ältere und in bescheidenen finanziellen Verhältnissen lebende pflegende Angehörige auf die Hilfe der Spitex verzichten. Fol-

gen sind Überforderung und Erschöpfung, die Gefahr von schlechter Betreuung, ja unter Umständen sogar Misshandlung und Gewalt. Es sind vorzeitige Heimeintritte und Aufenthalte in Akutspitälern zu befürchten. Diejenigen Kantone, die eine solche Patientenbeteiligung vorsehen, machen eine schlechte Rechnung. Betrachtet man bei den Gesamtkosten der Demenz die Kosten der Spitex im Vergleich zu den anderen Kosten, so kommt man auf einen verschwindend kleinen Teil: Es sind nur 5 Prozent der Gesamtkosten.



Die Schweizerische Alzheimervereinigung setzt sich seit Jahren für eine Pflegefinanzierung ein, die eine angemessene und bezahlbare Pflege zu Hause ermöglicht und auch demenzgerechte temporäre Angebote wie Tages- und Nachtstätten einschliesst. Damit dies nicht nur graue Theorie bleibt, ist auch die Mitwirkung der Hausärzte, Psychiater und Neurologen gefordert. Sie kennen die Situation der Familien und können das Verbleiben zu Hause durch Verschreiben der bestehenden Angebote fördern. Und sie haben es auch in der Hand, auf politischer Ebene im Kanton ihr Gewicht einzusetzen!

Korrespondenzadresse:

Birgitta Martensson

Geschäftsleiterin

Schweizerische Alzheimervereinigung

E-Mail: birgitta.martensson@alz.ch

Internet: www.alz.ch

1. Vergleichende Studie Kosten der Demenz in der Schweiz, Ecoplan, Bern 2010, im Auftrag der Schweizerischen Alzheimervereinigung.

Themenverweise:

- **Morbus Parkinson:** Die Zelltherapie erfährt derzeit eine Renaissance. Für ein optimales funktionelles Ergebnis ist allerdings eine gezielte Patientenselektion erforderlich. **Seite 16**
- **Multiple Sklerose:** Durch intensive Grundlagenforschung sind die pathologischen Mechanismen der Multiplen Sklerose heute besser bekannt. Das führte zu einer Erweiterung der therapeutischen Optionen, die im beigelegten **«P&N Supplementum Multiple Sklerose»** ausführlich dargestellt werden.